

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 29

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.



Winkelried's Enkel.

Bur neuen Herrenhörens und Hut-Mode.

's ist kein Hirngespinst, es ist
Körperlich und leiblich.
Es ist männlichen Geschlechts
Und nicht etwa weiblich.
Ist der Jungling „dernier cri“,
— Modeblattgeschossen, —
Trumpf des Darwinismus und
Bindeglied zum Affen. Oha.

I eigener Sach.

Da het da i dr vordere Bärnerwuche a Herr Oha mis Hürser-Inserat usg'macht u g'lachet, daz d'Chäser Milch gäde (we das dr Fall wär, häts de scho längst a Milchschwemmi gä). Rid gnue, daz d'Bure u d'Chäshändler ein z'Läbe juu mache, ih müeß sogar no ne Gedichtmacher sich a üs ho riebe. I ha aber du i d'Händ g'speut u ihm as Briefli g'schriebe, ob är eigentlich nid g'shider sig weder a so u nü wüssi, daz a eigeit Milch es eigets G'shäfft sig? Drus schribt mir du dä Herr: „Aer sig nid so dumon, d'r Fähler liegt am Verlag, vo däm heig är dr Ufftrag übercho, as Gedicht drüber z'mache. Aer vo ihm us sig uschuldig wie ne Maiettag“; i söl us em Büro reclamiere“, u da bin i fejz. Das hät i ni gloubt, daz i o no as mal tät i d'Zitig schriebe. Mis Grosmütti het mir zwar, wo i no es g'sis Buebli bi g'si, mängisch g'feit: „Du wirscht no öppis erläbe, Röbeli, bevor ab dr Wält bischt.“ Wels das alte Frauelli das wüft' wäg dr „eigete Milch“, as tät mit däm Zeigfinger a chli a d'Stirne tupfe, u wäge mim Inserat tats d'Händ obem Chops z'same schla, daz i dr Zitig müeß a Frau lueche, wo's doch bi üs daheim so viel Meitschi heig. We me a Röck lat mache, Möbel aschaffet, lat me o us dr Stadt us verschiedene G'schäfte Muschter u Katalög la ho, u das si doch nume g'slini Sache. Warum soll me de bire Frau, wo me doch stir läbtig het, sich nid o ne „Uswahlständig“ b'schelle? Döktor, Fürsprache, Fabrikante, Arbeiter, Schladklüt, Landlüt, Bure, tüe afange hütltags für z'hurate insiere, da wids wohl a me Chäser o erloubt si, us däm „nicht mehr ungewöhnlichen Weg“ a Frau z'lueche. Jede brichtet u plagiert was er heig, a sjöni Schell, a Hufe Anwartschaft, grüssi a g'siede Chops, a Fabrig wo fein tät loufa we no e chli Gälde dazue häm, a uszahlte Burehof mit zwäng Chüeh, Chalber, Röck u Söui, u i brichtet halt vo mir

Milch, damit „sie“ nid meint, sie müeß villicht ga Hunger lieba.

We i a liebs fründlihs Meitschi überchäm, wo chönt huja u z'Sache z'Ehre zieh, häts sicher nid z'strub bi mir. A Huse Gälde wär gar nid a mal nötig; we me tät zäme schpanne u anader verschtaht, chönnit me o zu öppis cho; nume a Bubichopf dörft si nid ha. Ih chönnit das nid lide, we öppa a junge Bur i dr Chäseri im Bergäs oder Verwächsle dr „Lehrbueb“ wet helke u oben iba näh. Dame-coiffeur gits hie im Dorf a keine, wo ibre all Monet chönnit ds Haar schniede u all Wuche dr Aede rasiere. I bi aba no ne altnödische, drum gfalle mir didi, blondi, brun oder schwargi Züpfen geng am beschte, oder wes drzue nid längst, as Schignio, wi si gloub däm Räschli im Aede säge. Ich würde di junge Fräulein, wo öppa d'Bärnerwuche läse, d'Nässli rümpfe u säge: „was wett doch dä Cheusi vo dr Mode verschtaht. Das wird so ne wunderliche Gritti si wo leni überchunt, sücht müeßt ärs nid i d'Zitig tue. We öppis mit ihm wär, hät är ire Chäseri, wos geng us u i geit, gnue Glägahheit gha!“ Ja das ischt wahr mit dr Glägahheit, aber wie g'seit, i möcht o g'seh was für Meitschi an anderer Orte wachse. Villicht nimmt mi eini u villicht müeß i ledig bliebe u mit ere böle, schtrube Hushältere huse, we d'Schwester nächtens furt u g'hürater ischt. A jungi, sjöni Hushältere darf i nit aschelle, sücht müeßt all paar Monet a anderi sueche u de hätte d'Lut no z'Mul off. Es nimmt mi wunder, was öppa für Briesli drhär chöne, villicht chan i Euch bald a Hüratszeig schide. Dr hüratsluschtig Chäser.

o

Pontoniere.

Trommel dröhnt, mit festem Schritt
Ziehn die Pontoniere,
Massig, wuchtig, streng im Takt,
Flott durch die Quartiere.
Mädels reden hoch den Kopf,
Kriegen helle Augen:
's gibt noch „Mannen“ auf der Welt,
Die auch noch was taugen.

Massig, wuchtig, fest im Tritt,
Geht's zur Alare runter,
Pfeift der Wind auch noch so scharf,
Pontonier bleibt munter.
Geht's vom Himmel auch herab
Wie aus einem Kübel:
Wasser dringt nicht durch die Haut,
's ist kein großes Uebel.

Massig, wuchtig, dringt im Takt
's Ruder in die Wellen,
Geht's an's Ufer, heißt es rasch
Schräg den Stachsel stellen.
Ist der Anprall noch so hart,
Wirst der Stoß doch keinen:
Pontonier steht jederzeit
Fest auf beiden Beinen.

Sonntag abends geht's zum Tanz
In dem Schänzli-Garten,
Herz will auch noch seinen Teil,
Nach dem Kampf, dem harten.
Massig, wuchtig, — aber nein!
Zart und fein, getragen:
Glaubt Ihr's nicht, so könnt Ihr ja
All die Mädels fragen.

Ursulius.

o

Isch ds Fragen erloubt?

Wär d' Antwort nid schüücht darf scho frage —
Drum will is ungshenkt wäge

Hüt zu euch i ds Läbli cho z'fühe
's wird wohl drinn nid heis sy zum schwize.

Berscht frageni ds Tubechröpfl, a,

Möcht gsch wie dä neu Rock s tuet Kleide;

— Für nes Fränkisäbzg sygs lei leide. —

Und — Geizeblümli, Bergizmeinnicht,

Wie steits mit euem Feriebricht?

Gwüs, ds Chapperkäubli möcht's verlyde,

Wenn dr ne dext dry tätet schrybe.

Bo'r Chapperschlange — wie fa-n-is a?

Hätt i gärr einisch Uskunst gha,

Aber sie wird mis nie la wässe —

Ou sie iheri Blüfsi tuet lässe?

Herr und Frau Spaz, wie geits euch gäng?

Heit's deheim und im Büro sträng,

Oder sy't i d'Ferie zoze,

Über Bärgen und Täler gsloge?

Frou Wüetrich-Muralt, wie geits ech o?

Weit'r nid einisch chly zuemer cho?

— Bi alli Tag für ech parat.

Warum chömet'r nie? Gwüs, s'isch schaad!

Und d'Lehgotte vom Bärnerjuhe?

Ig ha se hülz z'erstetmal gsch.

Wie geits? Frou J. S. Gwüs, eue Maa

Cho Sunting und Wächtig Freud anech ha!

Üblitante, Du viellebi Frou,

Gletscht no zu Dir, chument — gschou.

Ou d'r guet geit — bruuchi nid z'frage,

Du tuesch ja ds Bärnerklima vertrage. —

Und wenn es chuutet und wenn es wähti,
Und tannig Escht ab de Bueche dräht,
Wenns drückige Wäg git bis hei vor Tür,
Da geit me am ringste grad z'mitts derdür

wie d'Frou Wäse.

o

Vom kleinen Walterli.

Die Eltern des kleinen Walterli halten an einem Sonntag Nachmittag Besuch von Herrn und Frau L. Im Laufe der Unterhaltung kam man auf den Lehrer des Walterli, Erstklässler, zu reden. Herr L. berichtete, daß ihm dieser Lehrer vom Militärdienst her sehr gut bekannt sei, sie seien längere Zeit miteinander im gleichen Spital krank gelegen und die Soldaten hätten dem Lehrer, der damals einen langen Bart getragen habe, den Übernamen „Heiland“ gegeben.

Um folgenden Montag müssen die Schüler des betreffenden Lehrers wie gewohnt ihre Sonntagslehrküsse erzählen. Dabei wird auch der kleine Walterli vor die Wandtafel gerufen. Sein Bericht lautete folgendermaßen: „Mir händ e Buech gha vo Winterthur vom Herrn und Frau L... Sie händ gsäit sie kennet myn Lehrer, dr Herr M. au guet, er heb'i früher en lange Bart trät und mi heb ihm nu dr Heiland gsäit.“ . . . *

Der kleine Walterli kommt eines Morgens freudestrahlend ins Zimmer gerannt: „Juhui, hüt am Nüni chunt dr Schuelarzt und de lüsch no so nes paar Manne, si wänd dänk cho luege was si chönnet!“ O. B.

o

Briefkasten.

An E. Sch. „Der Büelpfarer“ chunnt de ds nächstje Mal.